

## Atheismuserziehung in der Sowjetunion

Vor kurzem konnte man in einer deutschen Tageszeitung in der Überschrift zu einem Kommentar<sup>1</sup> lesen, daß Parteitage gar nicht so unwichtig seien. Mit ihrer Abfolge wandle sich die Politik unmerklich. Entsprechendes trifft auch auf Parteitage in der Sowjetunion zu, auch wenn es dort kein demokratisches System in unserem Sinn gibt. Sie dienen der jeweiligen Regierungsmannschaft, ihre Vorstellungen einer zukünftigen Politik durchzusetzen, sie vor den Delegierten der Partei zu artikulieren und bestätigen zu lassen. Eine solche Gelegenheit bot sich für Michail Gorbatschow<sup>2</sup> beim Parteitag des Jahres 1986 zum ersten Mal seit seinem Machtantritt im März 1985.

### Der 27. Parteitag der KPdSU

Vom 28. Februar bis zum 6. März 1986 tagte der 27. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Wie es nicht anders zu erwarten gewesen war, versuchte Gorbatschow dem Parteitag seinen Stempel aufzudrücken. Dies kam am deutlichsten darin zum Ausdruck, daß man auf dem Parteitag ein neues Programm und ein verändertes Statut der KPdSU verabschiedete. Damit werden das bislang gültige Programm und Statut des 22. Parteitags vom Oktober 1961 abgelöst. Mit dem neuen Programm, dem vierten in der Geschichte der Kommunistischen Partei<sup>3</sup>, scheint ein Kapitel sowjetischer Politik zu Ende zu gehen.

Schon ein äußerlicher Vergleich beider Parteiprogramme läßt einige unterschiedliche Akzentsetzungen erkennen. Während das alte aus zwei Teilen bestand<sup>4</sup>, gliedert sich das neue Programm in insgesamt vier Teile:

„Erster Teil: Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus und Kommunismus – Hauptinhalt der gegenwärtigen Epoche; zweiter Teil: Die Aufgaben der KPdSU in bezug auf die Vervollkommnung des Sozialismus und in bezug auf den allmählichen Übergang zum Kommunismus; dritter Teil: Die Aufgaben der KPdSU in der internationalen Arena sowie im Kampf um Frieden und sozialen Fortschritt; vierter Teil: Die KPdSU als die Führungskraft der sozialistischen Gesellschaft.“<sup>5</sup>

Anstelle des Verbaltriumphalismus des alten Programms, das den „Kommunismus als die lichte Zukunft der gesamten Menschheit“ verkündete und sich die „Herausbildung des neuen Menschen“ als der „allseitig und harmonisch entwickelten Persönlichkeit“ zum Ziel setzte<sup>6</sup>, ist eine größere Sachlichkeit und Nüchternheit zu verzeichnen. Dem soll im einzelnen hier nicht nachgegangen werden. Vielmehr soll nur auf einen Unterschied aufmerksam gemacht werden, der

allerdings sehr auffällig ist. Das fünfte Kapitel des zweiten Hauptteils beschäftigt sich mit der „ideologisch-erzieherischen Arbeit, der Ausbildung, der Wissenschaft und der Kultur“. Für den direkten Bereich der ideologisch-erzieherischen Arbeit werden folgende Erziehungsfelder aufgezählt: die Herausbildung einer wissenschaftlichen Weltanschauung, die Erziehung zur Arbeit, die Grundlegung einer kommunistischen Moral, patriotische und internationale Erziehung, Rechtserziehung, der Kampf gegen die bürgerliche Ideologie und – die Atheismuserziehung.

Während alle anderen Erziehungsfelder bereits im alten Programm in mehr oder weniger gleichen Formulierungen vorkommen, ist diesmal ein besonderer Abschnitt über die Atheismuserziehung eingefügt worden. Einen derartigen Absatz hatte es bislang nicht gegeben. Es heißt dort:

„Die Partei benutzte die Mittel der ideologischen Beeinflussung zur weiten Verbreitung der wissenschaftlich-materialistischen Weltanschauung und zur Überwindung der religiösen Vorurteile, ohne jedoch die Verletzung der Gefühle der Gläubigen zuzulassen. Die Partei setzt sich für die strikte Beachtung der in der Verfassung verankerten Garantien der Gewissensfreiheit ein und verurteilt Versuche, die Religion zum Schaden der Gesellschaft und des einzelnen zu benutzen. Der wichtigste Bestandteil der Atheismuserziehung ist die Anhebung der arbeitsmäßigen und gesellschaftlichen Aktivität der Menschen, ihre Ausbildung und die weite Verbreitung neuer sowjetischer Riten und Gebräuche.“

Der Text gibt eine gute Zusammenfassung all dessen, was man heute in der Sowjetunion unter dem Stichwort „Erziehung zum Atheismus“ versteht. Den Autoren des Textes scheint es vor allem um drei Dinge zu gehen.

Zunächst wird betont, wie übrigens an keiner anderen Stelle, daß sich die Anwendung von „Mitteln zur ideologischen Beeinflussung“ auf die Verbreitung einer wissenschaftlich-materialistischen Weltanschauung und auf die Überwindung religiöser Vorurteile richtet. Worin diese Weltanschauung im einzelnen besteht, wird nicht gesagt. In dem Abschnitt über die „Herausbildung einer wissenschaftlichen Weltanschauung“ wird lediglich festgestellt, daß der Marxismus-Leninismus „als ein ganzheitliches und geordnetes System philosophischer, ökonomischer und sozial-politischer Ansichten“ die Grundlage dieser Weltanschauung ausmacht. Auf diese Differenz aufmerksam zu machen, ist nicht unwichtig. Sie besagt, daß die herauszubildende wissenschaftliche Weltanschauung mit dem Marxismus-Leninismus nicht identisch ist, sondern ihn nur als Basis hat. Wie groß dann der Unterschied zwischen dieser wissenschaftlichen Weltanschauung und ihrer ideologischen Basis sein darf, hängt selbstverständlich von vielen Umständen ab, auf die jedoch an dieser Stelle nicht eingegangen werden soll.

Nach sowjetischer Vorstellung hängt mit der Verbreitung einer wissenschaftlichen Weltanschauung die Überwindung religiöser Vorurteile zusammen. Je mehr sich wissenschaftliche Kenntnisse und Einstellungen im alltäglichen Leben durchsetzen, desto mehr verschwinden religiöse Anschauungen. Natürlich wird beides nicht einfach dem Zufall überlassen, es geht ja um den Einsatz der Mittel zur ideologischen Beeinflussung. Darum wird in diesem Zusammenhang nie verges-

sen, die Unzulässigkeit einer Verletzung der Gefühle der Gläubigen zu betonen. Daß man die Gefühle der Gläubigen nicht verletzen sollte, dazu hatte schon Lenin geraten. Unter einer solchen Verletzung scheint man vor allem die Störung gottesdienstlicher Veranstaltungen und die Verhöhnung religiöser Traditionen zu verstehen. Beides geschah oft in sehr drastischer Weise in den Jahren nach der Revolution. Wenn die Gefahr solcher Entgleisungen nicht immer noch aktuell wäre, hätte man den Hinweis wohl nicht in den Text aufgenommen.

Die Partei setzt sich ferner für die strikte Einhaltung der verfassungsmäßigen Garantien der Religions- und Gewissensfreiheit ein. Dies ist ein Hinweis auf den Artikel 52 der sowjetischen Verfassung, worin jedem Bürger das Recht eingeräumt wird, „sich zu einer beliebigen Religion oder keiner Religion zu bekennen, religiöse Kulthandlungen zu verrichten oder atheistische Propaganda zu betreiben“. Im Zusammenhang damit werden Versuche verurteilt, die Religion zum Schaden der Interessen der Gesellschaft und des einzelnen zu mißbrauchen. Es wird allerdings nicht näher erläutert, wann ein Mißbrauch der Religion vorliegt. Aus dem Text läßt sich lediglich folgern, daß die „religiöse Propaganda“ nicht zur Religions- und Gewissensfreiheit gehört.

Schließlich wird gesagt, welchen Effekt die Erziehung zum Atheismus haben soll: Sie soll die Aktivität der Bürger am Arbeitsplatz und in der Gesellschaft erhöhen, ihre Allgemeinbildung vergrößern und zur Verbreitung der neuen sowjetischen Riten und Gebräuche beitragen. Atheistische Erziehung wird deshalb als sinnvoll angesehen, so deutet es der Text an, weil man überzeugt ist, daß zwischen einem wissenschaftlich-atheistischen Bewußtsein und dem gesellschaftlichen Engagement im sozialistischen Sinn eine direkte Beziehung besteht. Lenin hat diese Überzeugung, in sozusagen klassischer Formulierung, im zweiten Kapitel seiner Schrift „Was tun? Brennende Fragen unserer Bewegung“ von 1902<sup>8</sup> ausgedrückt.

Daß aber die KPdSU jetzt einen besonderen Text über Atheismuserziehung in ihr Programm aufgenommen hat, erscheint gleichzeitig selbstverständlich und verwunderlich. Selbstverständlich erscheint dies deswegen, weil die Kommunistische Partei selbst sich nie als ideologisch neutral betrachtet hat. In dem für die vorliegende Problematik wichtigen Artikel „Sozialismus und Religion“ von 1905 schreibt Lenin:

„Erklärung der Religion zur Privatsache – mit diesen Worten wird gewöhnlich die Stellung der Sozialisten zur Religion ausgedrückt. Doch die Bedeutung dieser Worte muß man genau definieren, damit sie keine Mißverständnisse hervorrufen können. Wir fordern, daß die Religion dem Staat gegenüber Privatsache sei, können sie aber keinesfalls unserer eigenen Partei gegenüber als Privatsache betrachten... Für die Partei des sozialistischen Proletariats ist die Religion keine Privatsache. Unsere Partei ist ein Bund klassenbewußter, fortgeschrittener Kämpfer für die Befreiung der Arbeiterklasse. Ein solcher Bund kann und darf sich nicht gleichgültig verhalten zu Unaufgeklärtheit, zu Unwissenheit oder zu Dunkelmännertum in Form von religiösem Glauben... Unsere Propaganda schließt notwendigerweise auch die Propaganda des Atheismus ein.“<sup>9</sup>

Die Ausführungen Lenins lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die KPdSU nimmt bis heute die gleiche Haltung ein. Daran hat sich nichts geändert. In dem erwähnten Artikel stellt sich Lenin außerdem die Frage, warum die Kommunisten in ihrem Programm nicht erklären würden, daß sie Atheisten seien, und warum sie ferner es Christen und anderen Gläubigen nicht verwehrten, in die Partei einzutreten. Lenin antwortet darauf, daß die Einheit des revolutionären Kampfes der unterdrückten Klasse für ein „Paradies auf Erden“ wichtiger sei als die Einheit der Meinungen der Proletarier über das „Paradies im Himmel“. Man darf jedoch nicht vergessen, daß der genannte Artikel lange vor der Revolution geschrieben wurde und daß die Situation inzwischen ganz anders aussieht. Während der zaristische Staat damals religiös und klerikal war, ist die heutige Sowjetunion weithin eine durch und durch säkulare Gesellschaft. Dies letztere bestimmt auch das Selbstverständnis des realen bzw. entwickelten Sozialismus.

### Das Selbstverständnis des realen Sozialismus

Die Sowjetunion präsentiert sich heute tatsächlich als eine vollständig säkularisierte Gesellschaft, eine „Gesellschaft ohne Gott“, in der die Religion keine entscheidende Rolle mehr spielt und die Kirche bzw. die verschiedenen Religionsgemeinschaften keine gesellschaftliche Macht mehr besitzen. Ganz offiziell erklärte Breschnew in seinem Rechenschaftsbericht auf dem 25. Parteitag (1976), daß die gegenwärtige Sowjetgesellschaft eine Gesellschaft sei, in der die wissenschaftlich-materialistische Weltanschauung herrsche<sup>10</sup>. Bedeutsam ist hier das Wort „herrschen“. Die herrschende Weltanschauung ist wirklich die „wissenschaftlich-materialistische“; sie steht in keinem Konkurrenzverhältnis zu anderen Weltanschauungen. Wenn das so ist, stellt sich die Frage nach der Notwendigkeit einer besonderen Atheismuserziehung. Das ist es doch, was verwunderlich ist.

Eine weitere Überlegung, die sich auf eine Bemerkung von Karl Marx stützt, mag dies ergänzen. Im dritten Heft der „Ökonomisch-philosophischen Manuskripte“ von 1844 behauptet Marx, daß der Sozialismus „als Socialismus“ nicht mehr der „atheistischen Vermittlung“ (= Aufhebung der Religion = Negation des Gottes und Setzung des Daseins des Menschen) bedürfe. Der Sozialismus sei vielmehr positives, unvermitteltes Selbstbewußtsein des Menschen<sup>11</sup>. Die Sowjetunion, die sich als eine „Gesellschaft des realen Sozialismus“ versteht, braucht eigentlich nicht mehr die „atheistische Vermittlung“, zumal sie ja auch eine ganz und gar säkularisierte Gesellschaft ist. Es stellt sich also von neuem die Frage, welchen Sinn eine besondere Atheismuserziehung in der heutigen Sowjetunion hat.

Auf diese Frage soll mit einer Doppelthese geantwortet werden: Die heutige Sowjetunion braucht zur Verwirklichung ihrer innenpolitischen Ziele eine beson-

dere Erziehung zum Atheismus, weil der von Lenin erwartete „Bewußtseinswandel“ bis heute ausgeblieben ist, und weil es auch noch in der Sowjetunion als einer Gesellschaft des entwickelten Sozialismus „nihilistische“ Gesinnungen und Strömungen gibt. Der Atheismuserziehung kommt also im Gefüge des sozialistischen Systems eine ganz bestimmte sozial-politische Funktion zu. Dies soll im folgenden erläutert werden.

### Der ausgebliebene Bewußtseinswandel

Auch im marxistischen Sinn stellt „Erziehung zum Atheismus“ keine Selbstverständlichkeit dar. Denn nach Marx bestimmt ja das (gesellschaftliche) Sein das Bewußtsein. Die Religion hat nach sowjetischer Auffassung hauptsächlich „soziale Wurzeln“, die in Ausbeutung und Unterdrückung bestehen. Stellt man außerdem in Rechnung, welche Bedeutung Marx dem Privateigentum an Produktionsmitteln als Geschichtsfaktor beimaß, hätte man nach der Oktoberrevolution und der Konstituierung des Sowjetstaats doch erwarten können, daß sich auch das individuelle Bewußtsein der Menschen den neuen gesellschaftlichen Verhältnissen anpaßt und mit den gesellschaftlichen Interessen übereinstimmt. Mit einem solchen Bewußtseinswandel rechnete Lenin denn auch tatsächlich, wenn er nach der Revolution schreibt:

„Erst jetzt wird in breitem Maße, wahrhaft für die Massen, die Möglichkeit geschaffen, Unternehmungsgeist, Wettbewerb und kühne Ideen zu entfalten... Zum erstenmal nach Jahrhunderten der Arbeit für andere, der unfreien Arbeit für die Ausbeuter, bietet sich ihm die Möglichkeit, für sich selbst zu arbeiten.“<sup>12</sup>

Die Arbeiter und Bauern scheinen aber trotzdem nicht zu der Erkenntnis gelangt zu sein, daß sie jetzt endlich für sich selbst arbeiten können. Denn im selben Artikel klagt Lenin, daß die Arbeiter und Bauern noch zu „zaghaft“ seien. Sie hätten sich noch nicht daran gewöhnt, daß sie selbst jetzt die herrschende Klasse darstellten. Sie seien noch nicht entschlossen genug. An dieser prinzipiellen Haltung der Menschen scheint sich bis heute wenig geändert zu haben.

Wenn man Gorbatschows Einsatz für eine „Beschleunigung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung“ betrachtet, bekommt man den Eindruck, daß seit Lenins Zeiten die Probleme die gleichen geblieben sind. „Beschleunigung“ ist das neue, zentrale Stichwort in Gorbatschows Innenpolitik und dementsprechend auch im neuen Parteiprogramm:

„Die KPdSU ist der Auffassung, daß unter den gegenwärtigen inneren und internationalen Bedingungen der allseitige Fortschritt der sowjetischen Gesellschaft und ihre stufenweise Annäherung an den Kommunismus auf dem Weg einer Beschleunigung der sozial-ökonomischen Entwicklung des Landes gewährleistet werden können und müssen.“

Wenn aber nach sowjetischer Auffassung Religionslosigkeit gesellschaftliches Engagement motiviert, dann muß Atheismuserziehung sich letztlich positiv

auswirken, vorausgesetzt natürlich, es gibt wirklich eine direkte Verbindung zwischen atheistischem Bewußtsein und gesellschaftlicher Aktivität.

### „Nihilismus“ im realen Sozialismus

Der ausgebliebene Bewußtseinswandel drückt sich zunächst und wohl auch hauptsächlich in einem mangelnden Arbeitsethos sowie im mangelnden gesellschaftlichen Engagement aus. Er zeigt sich aber auch in dem, was man in der Sowjetunion als „nihilistische Gesinnungen und Strömungen“ bezeichnet. Was ist darunter im einzelnen zu verstehen?

Als ein sozial bedeutsames Phänomen tritt der Nihilismus zum ersten Mal im Rußland der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts auf. Es sind vor allem gesellschaftskritisch und politisch radikale junge Leute, die sich als „Nihilisten“ bezeichneten. Ivan Turgenev hat diesen Nihilisten in der Gestalt des „Bazarov“ aus seinem Roman „Väter und Söhne“ (1862) ein literarisches Denkmal gesetzt. Weil aus diesen Kreisen die ersten Marxisten kamen, beurteilt man heute in der Sowjetunion diesen Nihilismus gewöhnlich positiv, wobei man sich natürlich schon der Ambivalenz dieses Phänomens bewußt ist:

„In der Geschichte des sozialen Denkens erfüllte der Nihilismus verschiedene Funktionen. Er konnte sein und war zuweilen wirklich eine Form der Negation des Fortschritts, der geistigen Werte und objektiver Gesetzmäßigkeiten. Er konnte aber auch eine Form der revolutionären Negation sein. In einzelnen Perioden besaß der Nihilismus einen relativ progressiven Inhalt, weil er der radikalste Ausdruck des gesellschaftlichen Protestes, der Negation überholter sozialer und ideologischer Formen war.“<sup>13</sup>

Nihilistische Haltungen können aber auch in der gegenwärtigen sozialistischen Gesellschaft auftreten. Sie werden dann allerdings nicht mehr so positiv beurteilt. Sie werden vielmehr als eine Gefahr für den Bestand des Sozialismus angesehen. Worin besteht nun der Nihilismus in der gegenwärtigen sozialistischen Gesellschaft?

„In der Negation gesellschaftlicher Ideale, genauer: in ihrer Mißachtung, indem sie aus der ‚Lebenswelt‘ der Person ausgeschlossen werden, was ihrer Negation gleichkommt. Nihilistisches Bewußtsein drückt sich auch dadurch aus, daß ethische Normen und Prinzipien des Zusammenlebens zwischen Menschen, die sich unter den Bedingungen des Sozialismus entwickelt haben, mißachtet werden, daß sie als rein äußerliche Formen, als verabredete Zeichen des Zusammenlebens gewertet werden, daß die realen Errungenschaften des Sozialismus, die in einem schwierigen Kampf, unter Opfern und Verlusten errungen wurden, abgewertet und völlig vergessen werden, daß die Rolle historischer Traditionen des Volkes, seine Kulturwerte negiert werden und daß philosophisches und theoretisches Denken unterbewertet wird.“<sup>14</sup>

Nihilismus bedeutet also eine Negierung der in der sozialistischen Gesellschaft anerkannten Werte. Er drückt sich aber auch im Verlust des Verantwortungsbeußtseins aus, wie das z. B. bei Alkoholismus, Drogenabhängigkeit, Rowdytum usw. vorkommt. Unter den Stichworten „Asketentum“ und „Gottsuchertum“ wird auch die Religion zu den nihilistischen Haltungen gezählt<sup>15</sup>.

Als Ablehnung der sozialistischen Werte, als Verantwortungslosigkeit, Kriminalität sowie als geistig-moralische Orientierungslosigkeit wird der neue Nihilismus als die stärkste Bedrohung der sozialistischen Gesellschaftsordnung empfunden. Den Nihilismus unter dem Deckmantel der Religion zu bekämpfen und zu überwinden ist daher die vordringliche Aufgabe der atheistischen Erziehung und Propaganda.

### Alte Probleme – neue Lösungen?

Weil der erwartete Bewußtseinswandel ausgeblieben ist und es außerdem auch im entwickelten Sozialismus noch nihilistische Einstellungen und Strömungen gibt, baut die KPdSU maßgeblich auf die kommunistische Erziehung, deren integrierender Bestandteil, ja sozusagen deren „Seele“ die Atheismuserziehung ist. Sie hält diese für notwendig, weil ihrer Überzeugung nach Religion den Menschen auf Illusionen und Einbildungen orientiert, der Atheismus dagegen auf die Realität. Diese Überzeugung ist jedoch nicht so neu, wie es scheinen mag. Seit dem 22. Parteitag (1961) hatte man damit begonnen, das System der atheistischen Erziehung in der Sowjetunion planmäßig auszubauen. Der 22. Parteitag stellt ebenfalls den Beginn einer zweiten Phase in der Entwicklung der sowjetischen Atheismuspropaganda dar, nachdem sie 1941 praktisch eingestellt wurde.

Die organisierte Atheismuspropaganda hatte in der Sowjetunion<sup>16</sup> 1925 mit der Gründung des „Bundes der militanten Gottlosen“ begonnen, der eine Massenorganisation war. Anfang der 30er Jahre betrug die Mitgliederzahl des „Bundes“ etwa sieben Millionen. Aber bereits Mitte der 30er Jahre setzte sein Niedergang ein, bis er Anfang der 40er Jahre ganz aufgelöst wurde. 1947 tritt an seine Stelle die „Allunionsgesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher und politischer Kenntnisse“, der vor allem Professoren, Lehrer, Propagandisten und Journalisten angehören. Den Übergang von der mehr zufälligen und sporadischen zur systematischen und planmäßigen Organisation der sowjetischen Atheismuspropaganda markiert eben der 22. Parteitag, auf dem Chruschtschow zu einem entschiedeneren Kampf gegen die Relikte des Kapitalismus aufrief:

„Die kommunistische Erziehung setzt die Befreiung des Bewußtseins von religiösen Vorurteilen und abergläubischen Vorstellungen voraus, welche immer noch einzelne Sowjetmenschen an der vollen Entfaltung ihrer schöpferischen Kräfte hindern. Es braucht ein durchdachtes und stringentes System der wissenschaftlich-atheistischen Erziehung, welches alle Schichten und Gruppen der Bevölkerung erfassen und die Verbreitung religiöser Ansichten, besonders unter Kindern und Jugendlichen, verhindern müßte.“<sup>17</sup>

Den gesellschaftlichen Problemen, die sich stellen, begegnet die Partei nicht in erster Linie mit Strukturveränderungen, sondern mit „Erziehungsmaßnahmen“. Darin liegt ein wesentlicher Unterschied des heutigen realen bzw. entwickelten Sozialismus zu den westlichen Demokratien. Die sozialistische Gesellschaft kann nur durch die sozialistische Persönlichkeit, den „neuen Menschen“, geschaffen

werden. Der Atheismus des neuen Menschen ist das Bewußtsein der eigenen Autonomie, das heißt, sich selber aufzugeben und nicht von irgendeinem (illusorischen) Gott abhängig zu sein. Das neue Programm redet allerdings nicht mehr von der „Herausbildung des neuen Menschen“, sondern etwas zurückhaltender vom „menschlichen Faktor“:

„Die erfolgreiche Bewältigung der angedeuteten Aufgaben der Partei ist verbunden mit einer Anhebung der Rolle des menschlichen Faktors. Die sozialistische Gesellschaft kann nicht effektiv funktionieren, ohne neue Wege zu finden, die schöpferische Tätigkeit der Massen in allen Bereichen des Lebens zu entwickeln. Je größer die historischen Ziele sind, desto wichtiger ist, wirtschaftlich gesehen, die interessierte, verantwortliche, bewußte und aktive Teilnahme der Millionen an ihrer Verwirklichung.“

Nicht zuletzt ist die Atheismuserziehung ein maßgeblicher Faktor, die „bewußte und aktive Teilnahme der Millionen“ zu erreichen. Zusammenfassend läßt sich „Atheismuserziehung“ beschreiben als die Gesamtheit derjenigen Maßnahmen, durch die das Gefüge der geistigen Einstellungen von Menschen in bezug auf eine materialistisch-atheistische Weltanschauung verändert, die Zweifel an der religiösen Weltanschauung verstärkt wie überhaupt die Entstehung von Einstellungen religiöser Art verhindert und deren Reste überwunden werden sollen. Adressat der atheistischen Erziehung können Menschen jeden Alters sein, die noch keine überzeugten und bewußten Atheisten geworden sind. Die Leitung und Organisation obliegt der KPdSU und ihren Institutionen, sie ist sozusagen „das Subjekt“ der Erziehung.

Einen Abschnitt über atheistische Erziehung hätte man allerdings eher in dem alten Parteiprogramm von 1961 als in dem neuen vermutet. Daß ein solcher erst jetzt aufgenommen wurde, kann als ein Zugeständnis an einflußreiche Breschnew-Anhänger gewertet werden, kann aber auch bedeuten, daß die Regierung Gorbatschows ebenfalls von der sozialen und politischen Bedeutung eines materialistisch-atheistischen Bewußtseins für die Verwirklichung ihrer ehrgeizigen Ziele überzeugt ist.

### Sowjetischer Atheismus und Dialog

Die Einfügung der Atheismuserziehung ins neue Parteiprogramm läßt vermuten, daß das System der atheistischen Erziehung weiter ausgebaut werden soll. Welche Konsequenzen dies für die Religionsgemeinschaften in der Sowjetunion haben wird, ist vorerst noch nicht abzusehen. Solange es keine wirkliche Trennung von Kirche und Staat gibt, wie es Art. 52 der Sowjetverfassung behauptet, dürfte sich schwerlich etwas ändern. Im Blick auf die Mitwirkung der Kirche in staatlichen Angelegenheiten und im Blick auf die Mitwirkung des Staates in kirchlichen Angelegenheiten kann von einer solchen Trennung nicht die Rede sein. Das Engagement der Kirche auf außenpolitischem Gebiet überschreitet eindeutig

die vom Staat bestimmten Zwecke; und umgekehrt kontrolliert der Staat alle kirchlichen Aktivitäten im Innern<sup>18</sup>.

Vielmehr stellt sich eine andere Frage, nämlich ob es so, wie die Dinge nun einmal stehen, keine Möglichkeit gibt, mit dem sowjetischen Atheismus in ein Gespräch zu kommen. Es mag viele geben, die eine solche Gesprächsmöglichkeit ausschließen. Ich möchte jedoch die These vertreten und im folgenden kurz erläutern, daß der sowjetische Atheismus von sich aus daran interessiert sein muß, mit Gläubigen, und vor allem mit Christen, in einen Dialog zu kommen<sup>19</sup>.

Welche Voraussetzungen müssen auf seiten der sowjetischen Atheismuspropaganda gegeben sein, damit es zu einem Dialog kommen kann? Es sind vor allem zwei unumgängliche Voraussetzungen: ein rationales Element in der Atheismuspropaganda (das heißt der Wille zur Argumentation) sowie ein humanistischer Kern im sowjetischen Atheismus (das heißt die „Sorge um den Menschen“).

Das rationale Element ist dadurch gegeben, daß die sowjetische Atheismuspropaganda überzeugen will. Überzeugen kann man aber nur durch Argumente. Die Bedingung der Möglichkeit sinnvoller Argumentation, die sich ja immer an andere wendet, ist jedoch zweifelsohne die Argumentationsgemeinschaft, das heißt die Anerkennung auch des Andersdenkenden als gleichberechtigten Gesprächspartners. Die Ablehnung der Kommunikationsgemeinschaft hätte zur Folge, daß die sowjetische Atheismuspropaganda sich einer „Privatsprache“ bedient, die von niemandem mehr verstanden würde. Von einer „sinnvollen“ Argumentation könnte dann nicht mehr die Rede sein. Daß die Atheismuspropaganda argumentieren will, dokumentieren neuere Atheismus-Lehrbücher. So heißt es zum Beispiel bei Gordienko:

„Die wissenschaftlich-atheistische Kritik der Religion zeichnet sich nicht nur durch Schärfe und Kompromißlosigkeit, sondern auch durch Überzeugungs- und Beweiskraft aus. Sie vermeidet jede Art unbegründeter Annahmen, und alle ihre Einwände gegen die Religion begründet sie mit Folgerungen der Wissenschaft und mit Daten der gesellschaftlichen Praxis.“<sup>20</sup>

Wer argumentieren will, muß sich an die allgemeinen Regeln rationaler Argumentation halten, die darauf abzielen, den Dialog der Argumentierenden aufrechtzuerhalten. Alle Handlungen, die den Dialog behindern, müßten daher konsequenterweise unterbleiben.

Der „humanistische Kern“ ist eng mit dem rationalen Element verbunden. Der Wille zu rationaler Argumentation schließt bereits eine ethische Grundhaltung mit ein. Es soll jedoch hier eigens betont werden, daß damit auch der Wille zu verantwortlichem und humanem Umgang mit dem anderen verbunden ist. Dies ist keine Selbstverständlichkeit; denn oft setzt sich eine „ideologisch eingeschränkte“ Moral durch. Entsprechend einer solchen Moral wird der Andersdenkende, weil er als solcher gewöhnlich auch als Feind betrachtet wird, anders behandelt. Eine ideologisch eingeschränkte Moral disqualifiziert sich jedoch überhaupt als Moral.

Seit dem 22. Parteitag hat sich in der sowjetischen Atheismuspropaganda die Rede von den beiden Aspekten oder Seiten des Atheismus durchgesetzt. Darunter

verstehen man die religionskritische und die positiv humanistische Seite des modernen Atheismus<sup>21</sup>. Letztere zielt auf die Humanisierung des Menschen. Hier sei noch einmal kurz daran erinnert, daß die Atheismuserziehung die Funktion hat, den Nihilismus (im religiösen Gewand) zu bekämpfen und zu überwinden. Über die Frage, warum Menschen unmenschlich werden, könnte sich jedoch ein inhaltlicher Dialog zum Beispiel mit Christen ergeben. Nach marxistisch-leninistischer Auffassung ist der Grund für die Unmenschlichkeit des Menschen in den gesellschaftlichen Verhältnissen zu suchen. Sind diese dann einmal (durch eine Revolution und die Errichtung des Sozialismus) gänzlich verändert, müßte dies auch zur Humanisierung des Menschen führen. Die sowjetische Erfahrung lehrt jedoch mit Blick auf den neueren Nihilismus etwas anderes, daß nämlich auch unter den Bedingungen des realen bzw. entwickelten Sozialismus die Menschen nicht einfach zu verantwortlichem Handeln fähig sind.

Nach christlicher Auffassung liegen die Gründe dafür noch tiefer. In der Welt leben, heißt für den Menschen, daß seine Existenz der Endlichkeit und Vergänglichkeit unterworfen ist und er infolgedessen unter der Macht der Angst um sein Leben steht. Diese Angst um das eigene Leben läßt den Menschen immer wieder unmenschlich werden. Erst im Rahmen dieser Welterfahrung wird deutlich, welche Bedeutung der christliche Glaube für den Menschen hat. Denn der Glaube beansprucht, den Menschen zu einem solchen Weltverhältnis zu befreien, worin die in seiner Todesverfallenheit begründete Lebensangst keine Macht mehr über sein Handeln gewinnen kann. Der Glaube will die befreien, „die durch die Furcht vor dem Tod ihr Leben lang der Knechtschaft verfallen waren“ (Hebr 2, 15).

Der christliche Glaube arbeitet daher nicht, wie der sowjetische Atheismus immer wieder behauptet, mit der Vertröstung auf ein illusorisches Jenseits, sondern verweist auf seine eigene angstentmachtende Wirkung. Daß die Annahme der christlichen Botschaft den beschriebenen Charakter hat, erklärt die christliche Botschaft selbst dadurch, daß sie sich als Wort Gottes versteht. Wer sie als solches annimmt, den bringt sie hic et nunc in die Gemeinschaft mit Gott selbst – eine Gemeinschaft, welche die Macht des Todes bricht. Die Annahme der christlichen Botschaft ist somit der christliche Glaube, der gleichzeitig „Gemeinschaft mit Gott“ bedeutet (vgl. 1 Joh 1, 3).

Der Glaube unterscheidet sich dabei dadurch von einer Illusion, daß er vom „Hören“ kommt. Er bezieht sich auf ein äußeres und objektives Faktum, nämlich die historisch begegnende Verkündigung der christlichen Botschaft, die ihrerseits wiederum auf die Predigt Jesu zurückgeht. Paulus bringt diesen Sachverhalt auf die prägnante Formel: „So gründet der Glaube in der Botschaft, die Botschaft im Wort Christi“ (Röm 10, 17).

Wo also Menschen aus dem christlichen Glauben heraus zu leben versuchen, sind sie weder gleichgültig gegenüber den Ungerechtigkeiten dieser Welt, noch handeln sie einfach aus blindem Fanatismus, sondern werden in ihrem Verantwor-

tungsgefühl angesprochen. Dies dokumentiert sich gegenwärtig in der Option der Kirche für die Armen und zeigt sich im gesellschaftlichen Engagement vieler Christen für Gerechtigkeit und Frieden sowie im Protest gegen Unterdrückung und Ausbeutung in vielen Teilen der Welt. Wenn es der sowjetischen Atheismuspropaganda tatsächlich um das Wohl des Menschen geht, müßte sie eigentlich daran interessiert sein, mit Christen ins Gespräch zu kommen.

#### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> F. K. Fromme, in: FAZ, 4. 9. 1986, 12.

<sup>2</sup> Vgl. Chr. Schmidt-Häuer, Michail Gorbatschow (München 1986).

<sup>3</sup> Das 1. Parteiprogramm wurde auf dem 2. Parteitag (1903) beschlossen, das 2. auf dem 8. (1919) und das 3. auf dem 22. (1961) noch während der Chruschtschow-Ära. Breschnew kam erst 1964 an die Macht.

<sup>4</sup> Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus. Entwicklungsweg der Menschheit, und: Die Aufgaben der Kommunistischen Partei der Sowjetunion in bezug auf den Aufbau der kommunistischen Gesellschaft; vgl. 22. Parteitag der KPdSU. Stenogr. Ber., Bd. 3 (russisch) (M. Politizdat 1962) 239–335.

<sup>5</sup> Neues Programm und Statut der KPdSU wurden am 7. 3. 1986 in der Prawda publiziert.

<sup>6</sup> Chruschtschows große Worte prägten vor allem auch den Charakter der Breschnew-Ära.

<sup>7</sup> Hb. der Sowjetverfassung, hrsg. v. M. Fincke, 2 Bde. (Berlin 1983), hier: Bd. 1, 593–604.

<sup>8</sup> Lenin, Werke, Bd. 5 (Berlin [Ost] 1966) 355–551.

<sup>9</sup> Ebd., Bd. 10 (1964) 70–75, v. a. 71–73.

<sup>10</sup> Fragen des Wissenschaftlichen Atheismus (russisch), Bd. 22 (Moskau 1978) 5–15.

<sup>11</sup> Vgl. MEW Ergänzungsbd. 1 (Berlin [Ost] 1968) 546.

<sup>12</sup> Lenin, Werke, Bd. 26 (1970) 405.

<sup>13</sup> I. A. Novikov, Nihilismus und Nihilisten (russisch) (Leningrad 1972) 21. <sup>14</sup> Ebd. 283. <sup>15</sup> Ebd. 290.

<sup>16</sup> Vgl. I. P. Zamerjan, M. J. Schachnowitsch, Der Atheismus in der UdSSR (russisch), in: Kurzes Lexikon des Wissenschaftlichen Atheismus (russisch), hrsg. v. I. P. Zamerjan u. a. (Moskau 1969) 51–58.

<sup>17</sup> 22. Parteitag der KPdSU (russisch), Bd. 1 (Moskau 1962) 123f.

<sup>18</sup> Vgl. O. Luchterhand, Der Sowjetstaat und die Russisch-Orthodoxe Kirche. Eine rechtshistorische und rechtssystematische Untersuchung (Köln 1976) 243ff.

<sup>19</sup> Die hier angeschnittenen Probleme sind ausführlicher behandelt in: B. Groth, Sowjetischer Atheismus und Theologie im Gespräch (Frankfurt 1986).

<sup>20</sup> Grundlagen des Wissenschaftlichen Atheismus (russisch), hrsg. v. N. S. Gordienko (Moskau 1978) 6.

<sup>21</sup> Sachlich geht dies auf Feuerbach und Marx zurück.